

Die politische Geschichte Alsdorfs

Zur Geschichte Schaufenbergs

aus: Alsdorf Geschichte in Daten

herausgegeben vom Alsdorfer Geschichtsverein - 1991

Artikel von: E. Egener / K.-B. Ghislain / F. Schmitz

für das Internet aufbereitet von Peter Dzinga - 2001 / 2010

Der Stadtteil Schaufenberg trug im Mittelalter zwei Namen: Schaufenberg (Schoufenberg) und Uphoengen (Uphoingen = Oberhoengen). Als ältere Bezeichnung gilt Uphoengen, erstmals genannt in einem Kartular des Klosters Rolduc für die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts. In diesem Verzeichnis, das die Zinsen, Zehnten, die sonstigen Einkünfte und die Besitzungen des Klosters auflistet, heißt es unter anderem: „Leindinshem zinst 12 Denare und 2 Cappun, Uphoingen 8 Denare, Hoingen 1 Malter Winterweizen“. <

Leindinshem ist der längst verschwundene Bauernhof in den ehemaligen Leidesheimer Weiden, dem heutigen Firmengelände Zabka. Mit Uphoingen ist sehr wahrscheinlich der ehemalige Schaufenberger Hof gemeint, der bis etwa 1900 an der Luisenstraße, Ecke Hauptstraße auf dem Gelände des heutigen Kinderspielplatzes stand. – Uphoingen (Oberhoengen) ist ein Siedlungspunkt, der oberhalb der Siedlung Hoengen lag. Auch der spätere Name Schaufenberg deutet auf eine topographisch erhöhte Siedlung hin. Durch den Bergbau in späterer Zeit senkte sich das gesamte Gebiet ab, und man kann sich heute nur schwer vorstellen, daß man in früherer Zeit von dort aus in alle Richtungen bergab ging.

Den ersten Hinweis auf den Namen Schaufenberg liefert eines der wertvollsten Kunstwerke der Oidtweiler Pfarrkirche St. Martin. Es ist ein romanisches Vortragekreuz aus dem 13. Jahrhundert, auf dessen Rückseite der Name „Schoufenberg“ eingraviert ist. Allerdings ist es unklar, ob der Name von Anfang an dort gestanden hat oder ob er erst in späterer Zeit eingraviert worden ist; denn die Bezeichnung Schaufenberg ist exakt erst für das Jahr 1454 belegt.

Nach dem ältesten Mannbuch des Propsteier Waldes waren im Jahre 1454 die Einwohner folgender Orte berechtigt, diesen Wald zu nutzen: Aldenhoven, Freialdenhoven, (Dür-)Boslar, Siersdorf, Sehleiden, Bettendorf, Baesweiler, Oidtweiler, Bourheim, Pattern, Iuden, Hoengen, Dönkweiler, Klein-Kellersberg, Groß-Kellersberg, Schaufenberg, Ließum, Kirchspiel Broich, Linden, Vorweiden, St. Jöris, Kinzweiler, Karabach, Dürwiß, Lancklar, Nothberg, Warden, Obermertz, Niedermertz, Lürken, Hehlrath, Langendorf, Hausen, Putzlohn, Erberich und Fronhoven. Die Aufzählung dieser Dörfer und Höfe macht deutlich, wie umfangreich der Propsteier Wald im 15. Jahrhundert noch war. Der Kölner Dompropst als Besitzer des Waldes hatte ab 1449 den jeweiligen Herrn des Hauses Eschweiler als Verwalter eingesetzt. Als erster in diesem Amte wird Engelbert Nyt von Birgel genannt.

Die Identität von Uphoengen und Schaufenberg beweist uns ein detailliertes Protokoll über einen Grenzritt des Jahres 1438. Bei einem solchen Ritt wurden die Grenzmarkierungen (Steine, Pfähle und sonstige Zeichen) überprüft. Die kontrollierenden Männer waren der Jülicher Erbmarschall Frambach Nyt von Birgel, der Eschweiler Vogt Gerhard Schreiber,

die Eschweiler Schöffen Christian Eßler, Theil Haß und Meviß von Weiß mit dem Gerichtsboten Thomaßen. Sie umritten die Grenzen der Herrlichkeit Upoengen, und die Beschreibung des Grenzverlaufes zeigt, daß dieser das Schaufenberger Gebiet umfaßt, wie es bis auf geringe Veränderungen bis zur Eingemeindung nach Alsdorf am 1. Oktober 1932 Gültigkeit hatte.

Das mittelalterliche Schaufenberg war ein Dorf mit Bauernhöfen unterschiedlicher Größe und Rechtsnatur. Es lag im Herzogtum Jülich und stieß unmittelbar an die Grenze des Herzogtums Limburg („Scheidfuhr“), die seit 1555 zugleich die Grenze zwischen den spanischen (später österreichischen) Niederlanden und dem deutschen Reich war. Das Dorf unterstand dem Amte Eschweiler als seinem Hoheits- und Gerichtsbezirk. In dem genannten Protokoll von 1438 wird Schaufenberg zwar als Herrschaft bezeichnet, doch entspricht dieser Terminus keineswegs den historischen Gegebenheiten. Das Dorf war nicht – wie Alsdorf oder Warden – Bestandteil einer eigenen Herrlichkeit mit grundherrlichem Charakter. Nirgendwo in den Quellen wird ein Herr „von“ oder „zu“ Schaufenberg genannt. Auch für die Existenz eines herrschaftlichen Hauses gibt es keinen Anhaltspunkt. Die herausragenden Höfe waren selbst alle einem Gutsherrn zinspflichtig, z. B. der Leidesheimer Hof anfangs Rolduc, später dem Heinsberger Damenstift.

Zwei Daten bestätigen weiterhin die Tatsache, daß Schaufenberg keine eigene Herrschaft (Unterherrschaft) war. Es sind dies die Erbhuldigungen der Jahre 1666 und 1730. Beim Wechsel des Landesherrn mußten die männlichen Untertanen Schaufenbergs persönlich in Eschweiler den Eid leisten. Bei einer Herrlichkeit hätte die Huldigung des Grundherrn die seiner Hinterlassenen eingeschlossen. Das Erscheinen der Schaufenberger wurde namentlich protokolliert, für 1666: Mattheiß Engeliß, Matteiß Weißkron, Johann Calß, Theiß Mertens, Heinrich Hilgers, Johann Keehren, Gilles Bremen, Sieger Hermanns, Theiß Spelthaan, Arnold Dreeßen, Vaeß Leßmeister, Johann Pennartz, Gilles Schaffrath, Peter Söhnen, Lenhart Kellenter, Gilles Herpers, Meeß Corßgens, Robbert Mannems, Hermann Bremen, Adolf Corstgens, Caspar Roebben, Pauluß Hansen, Gossen Brewer, Coen Scheumgens, Thones Mannems, Merten Sommer, Gerhard Geußen, Wilhelm Gronsfeldt, Jacob Hilgers, Johann Carl (der Alte), Jennes Dreeß, Philipp Geußen. Im Jahre 1730, waren es 46 Männer: Franz Engels, Johann Engels, Peter Spelthahn, Wilhelm Rinckens, Heinrich Kehr, Johann Reyßen, Hermann Rümckens, Peter Schmidt, Johann Kehr, Reinhard Reuters, Adam Han, Wilhelm Dreeßen, Jacob Ludtwichs, Derichs Jonen, Wilhelm Dreeßen, Johann Cüpper, Wilhelm Maulhans, Engel Keller, Hermann Dahmen, Heinrich Scheiffers, Jan Bremen, Peter Huperts, Wilhelm Sommer, Derich Cüpper, Lenhard Rünckens, Johann Plaum, Peter Rinckens, Arnold Manheimbs, Peter Söhnen, Niclaes Plaum, Niclaes Rüben, Drees Hansen, Johannis Heilgers, Heinrich Mannheimbs, Merten Pütz, Franz Meyer, Gerhard Brewer, Drees Kehr, Tonnes Stalman, Kerres Sommer, Heinrich im Dall, Gorgen Honf, Jan Mertens, Werner Krantz, Johan Jeußen, Coen Hansen.

Für das Mittelalter ist in Schaufenberg kein eigenes Schöffengericht bis jetzt nachweisbar. Prozesse und notarielle Beurkundungen mußten vor dem Gericht in Eschweiler getätigt werden. Je nach den Erfordernissen stellte Schaufenberg zu diesem Gericht einen Schöffen. Normalerweise genügten die drei ersten Schöffen aus Eschweiler; bei ausgedehnten Fällen kamen die nächsten drei aus Bergrath, Röhr und Röthgen hinzu; aus Schaufenberg reiste bei Bedarf der siebte, letzte Schöffe an. – In Aktenstücken des 18. Jahrhunderts wird ein Latengericht in Schaufenberg genannt, bei dem das Haus Kellersberg tur-

nummäßig eine Schöffenstelle besetzte. Zu diesem Gericht werden für 1771 fünfundzwanzig Splißinhaber aufgezählt. Über die Kompetenz und über den Umfang dieser Latenbank weiß man noch nichts Genaues. Es scheint sich hier um ein Gericht für interne Belange eines Hofes über seine Pächter zu handeln. Bei der Aufzählung der Latenbänke im Herzogtum Jülich für 1555 wird im Amt Eschweiler keine einzige Latenbank genannt, also auch Schaufenberg nicht.

Als in der Franzosenzeit die mittelalterlichen Rechtsverhältnisse endeten, da wurde Schaufenberg im Jahre 1798 zusammen mit Bettendorf der Gemeinde (später Mairie) Setterich zugeteilt. Dieser Schritt der französischen Neuordnung ist überraschend; denn eine Zuweisung an einen näher gelegenen Verwaltungsort wäre viel praktischer gewesen. Es taucht hier die Vermutung auf, daß früher vielleicht einmal gewisse Bindungen Schaufenbergs an Setterich (Reuschenberg) bestanden haben könnten, die nun von den Franzosen weiterhin respektiert wurden - was für die damalige Zeit durchaus nichts Ungewöhnliches war.

Die preußische Verwaltung übernahm zunächst diesen Zustand. Aber schließlich sah man doch in Siersdorf den günstiger gelegenen Verwaltungssitz, und so wurde Schaufenberg im Jahre 1852 Bestandteil der Gemeinde Siersdorf, zusammen mit Bettendorf und Schleiden. Der Bürgermeister Franz Michael Hommelsheim war Vorsteher der Gesamtgemeinde Siersdorf und damit auch jeder der Einzelgemeinden, an deren Sitzungen er als Vorsitzender teilnahm. Die Einzelgemeinde hatte dazu noch ihren eigenen Ortsvorsteher, der mit weiteren Verordneten die Einzelgemeinde im Gesamtgemeinderat vertrat. Für Schaufenberg war dies der Ackerer Peter Schröder; die Mitglieder des Schaufenberger Gemeinderates waren Matthias Mannheims, Bertram Merx, Heinrich Kehr und Matthias Gerhard Palmen.

Am 1. Oktober 1932 erfolgte die Umgemeindung nach Alsdorf. Schaufenberg war inzwischen räumlich seinem neuen Verwaltungssitz sehr nahegerückt, aber eine gewisse Eigenständigkeit dieses Ortsteiles blieb noch lange Zeit unverkennbar. Aufschlußreich in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, daß bis ins 18. Jahrhundert hinein Schaufenberg zu seinen Nachbarorten jeweils mehrere Verbindungswege besaß, ins limburgische Alsdorf aber führte nur einer.

In kirchlicher Hinsicht gehörte Schaufenberg zur Pfarre Oidtweiler, deren fränkisches Patrozinium St. Martin auf ihr hohes Alter hinweist. Wie alle Pfarren östlich der Wurm gehörte auch sie zum Erzbistum Köln. Nach dem französischen Zwischenspiel kehrte sie 1819 wieder dahin zurück. 1864 wurde Schaufenberg ein Pfarr-Rektorat mit eigener Kirche, deren Bau 1868 vollendet wurde. Dennoch dauerte es zwanzig Jahre, bis die Lösung von Oidtweiler erfolgte. Als selbständige Pfarre unterstand Mariä Heimsuchung von 1888 bis 1931 noch dem Kölner Erzbischof und wurde dann dem neuen Bistum Aachen zugeteilt. – Als der alte Kirchenbau zu eng wurde, entstand in den Jahren 1933 bis 1934 die heutige Pfarrkirche, während das alte Gebäude, nach einer wenig glanzvollen Zwischenzeit zum Pfarrheim mit einem Kindergarten umgebaut wurde; der Reiz seiner alten Architektur wurde dabei zum Glück nicht zerstört.

1. Hälfte 13. Jh. Die erste urkundliche Erwähnung Schaufenbergs unter seinem früheren Namen „Uphoingen“ findet sich in einem Kartular des Klosters Rode, in dem die Zinsen, Zehnten, Einkünfte und Besitzungen aufgelistet sind.

13. Jh. Eines der wertvollsten Kunstwerke der Oidtweiler Pfarrkirche St. Martin, zu deren Pfarrsprengel Schaufenberg bis 1888 gehörte, ist ein romanisches Vortragekreuz aus dem 13. Jahrhundert. Auf der Rückseite des Messingkreuzes ist der Name „Schoufenberg“ eingraviert. Unklar bleibt das genaue Datum dieser Gravur.
(Lammertz, S. 58)

1333 Juli 21 In einer Urkunde über den Verkauf von Land an das Kapitel des Aachener Marienstiftes werden mehrmals in der Lagebeschreibung der Grundstücke die Höfe Leydesheym und Uphoynghen erwähnt. Der Verkäufer ist Winricus de Kenswilre dictus de Bettendorp, und er bekundet, daß er die Erlaubnis zum Verkauf von dem edlen Ludowicus, Herr von Randerath, erhalten hat.
(Regesten 11, Nr. 540)

1438 Aus diesem Jahre ist uns ein Grenzritt oder Grenzbegang überliefert. Hierbei besichtigte der Jülicher Erbmarschall Frambach Nyt von Birgel im Beisein des Eschweiler Vogtes Gerhard Schreiber, der Eschweiler Schöffen Christian Eßler, Theil Haß und Meviß von Weiß, und des Gerichtsboten Thomaßen, die Grenzen der Herrlichkeit Uphengen. Hierbei wurden die Standorte der Grenzsteine, Grenzpfähle und Grenzmarken überprüft. Der dabei festgestellte Grenzverlauf hatte, außer Veränderungen an der Ostgrenze, bis zur Eingemeindung nach Alsdorf 1932 seine Gültigkeit.
(HStA, Jülich. Ger. XI)

1454 Nach dem ältesten Mannbuch des Propsteier Waldes waren im Jahre 1454 neben 34 anderen Orten auch die Einwohner Schaufenbergs auf diesem Wald berechtigt. Die Aufzählung dieser Dörfer und Höfe zeigt den Umfang, den der Propsteier Wald zu dieser Zeit noch besaß.
(Kaemmerer, S. 108 ff.)

1479 Die Schaufenberger und Oidtweiler Pfarrgenossen klagen vor dem geistlichen Sendgericht in Oidtweiler gegen die Pfarrgenossen aus Baesweiler, die nach der Errichtung einer Kapelle in Baesweiler sich nicht mehr an den Unterhaltskosten der gemeinsamen Mutterkirche beteiligen wollten.
(Lammertz, S. 27 f.)

1512 Eine Witwe Siben mit ihren Kindern verkauft 13 Malter Roggen aus dem Gronsfelder Hof zu Schaufenberg „im Eschweiler Dingmal“ mittels Richter und Schöffen an die Eheleute Francken van der Wyden.
(Kaemmerer, S. 98)

1517 April 25 Der Settericher Burgherr Heinrich von Reuschenberg und seine Ehefrau Sophie von Rurich tauschen den Blumenrather Hof und den damit verbundenen Zehnten gegen einen der Abtei Klosterrath gehörenden Hof in Curle bei Doveren. Einer der Hintergründe des Tausches seitens der Abtei war sicherlich der Ausbau des Klosterrather Besitzes in Uphoengen, wo sie ja schon einen Hof sowie Anteile am Leidinsheimer Hof besaß. Der Besitz des Zehnten war interessant wegen der völligen Abgabefreiheit in den Jülicher Landen. Über die Herkunft dieses Zehnten ist leider nichts bekannt.
(Gierlichs, Blumenrath, S. 8)

1555 Die Schaufenberger stellen am Eschweiler Dingstuhl den 7. Schöffen, und das auch nur, wenn eigene Angelegenheiten behandelt werden.
(Kaemmerer, S. 99)

1559 Bei einer Kirchenvisitation läßt Herzog Wilhelm durch Beauftragte auch in Oidtweiler nachprüfen, ob der Send gehalten wird. Ergebnis: „der Send, wird zu Oitwyler gehalten und die Undugent bestraft wie von alders“.
(Lammertz, S. 28)

1600 Als Pächter des Leidesheimer Hofes wird um diese Zeit ein Peter Weißkorn erwähnt.
(Ghislain)

1609 Durch wahrscheinlich kriegerische Einwirkung verschwindet in dieser Zeit das Haus Lehessem, auch Haus Leisheim oder Leidesheimer Hof genannt, aus den Annalen, möglicherweise als Folge der Belagerung Jülichs 1609 durch kaiserliche Truppen. Die dazugehörigen Äcker und Wiesen, etwa 180 Morgen, verpachten die Besitzer, die Damen des adeligen Prämonstratenserinnenstiftes in Heinsberg, an die Bauern der Umgebung.
(Ghislain)

1637 Mai 14 Der von der Pest befallene Schaufenberger Wilhelm Kerstgens macht in Anwesenheit des Oidtweiler Pfarrers Wilhelm Duffertz und der beiden Zeugen Wilhelm Kehren und Jan Köppers sein Testament. Wegen der Ansteckungsgefahr fürchten die Zeugen, das Haus des Kranken zu betreten, so daß dieser sich mit Hilfe einer Krankenpflegerin, der Weißfrau Mhey, vor das Haus begeben muß.
(Lammertz, S. 20 f.)

1645 Aus diesem Jahre ist uns eine Beschreibung des Blumenrather Zehnten erhalten. Der Blumenrather Zehnte reichte bis weit auf heutiges Schaufenberger Gebiet vor. Er beschreibt die Nutzflächen, auf denen eine bestimmte Höhe von Abgaben lag. In der Forst, einer heute noch existierenden Flurbezeichnung im heutigen Industriegürtel um Schaufenberg in der Nähe der Carl-Zeiss-Straße, stießen der Blumenrather Zehnte und der Zehnte des Konvents von Heinsberg zusammen. Hier wird auch erwähnt, daß in ältester Zeit das Haus Lehessem (Leidesheimer Hof) die Grenze bildete.
(Gierlichs, Blumenrath)

1650 Mai 1 Vor dem Send in Oidtweiler klagen die Testamentszeugen des verstorbenen Wilhelm Kerstgens, daß die Erben sich nicht an den letzten Willen gehalten haben, und drängen die Obrigkeit auf Überwachung des Testamentes.
(Lammertz, S. 27)

1666 Dezember 9 Nach dem Jülich-Klevischen Erbfolgestreit kommt es zu einem Vergleich. Das Herzogtum Jülich fällt an das Haus Pfalz-Neuburg. Der neue Herzog von Jülich schickt seine Beauftragten durch das Land, um den Treue- und Huldigungseid entgegennehmen zu lassen. Alle großjährigen männlichen Untertanen mußten ihn leisten. 33 Schaufenberger erscheinen zu diesem Zweck in Eschweiler.
(A. Kraemer, S. 112 ff.)

1674 Bei Erbstreitigkeiten um den Nachlaß des Alsdorfer Burgherrn Wilhelm von Harff kommt es zu einem Vergleich zwischen den beteiligten Parteien; unter anderem erhält der

Hildesheimer Domherr Franz Friedrich Freiherr Beißei von Gymnich einen nicht näher bezeichneten Hof in Schaufenberg.
(Ghislain)

1678 Wegen der ungenauen Beschreibung des Blumenrather Zehnten kam es zum Streit zwischen dem Pächter des Zehnten, Matthias Spelthahn, und dem Pächter des Blumenrather Hofes, Peter Wassenberg. Das strittige Gebiet war 8 Tagewerke groß und sollte zehntfrei gewesen sein, was von Matthias Spelthahn bezweifelt wurde. Der Ausgang des Streites ist unbekannt, jedoch wird er zum Anlaß genommen, 1726 eine neue Zehntbeschreibung auszuschreiben.
(Gierlichs, Blumenrath, S. 9)

1703 In diesem Jahre beginnen die heute noch erhaltenen Geburts-, Heirats- und Sterbucheintragungen in den Kirchenbüchern der alten Schaufenberger Mutterpfarre St. Martin in Oidtweiler.
(Pers. Arch. Brühl)

1710 Februar 19 Der Schaufenberger Bauer Thomas Hansen und seine Ehefrau Maria Cardann errichten ein Kreuz zu Ehren der bitteren Leiden Jesu Christi. Es steht heute am Lesmeister'schen Hof im Kank.
(Ghislain)

1730 Dezember 12 Zur Erbhuldigung in Eschweiler erscheinen 46 Männer aus Schaufenberg.
(Ghislain)

1755 Das erste Mal werden Erdstöße in unserer Gegend überliefert. Die Einwohner flüchten ins Freie.
(Lammertz, S. 31)

1756 Februar 18 Das Chorgewölbe der Oidtweiler Pfarrkirche ist durch ein „schreckliches Erdbeben“ eingestürzt. Die Unkosten der Instandsetzung (etwa 100 Reichstaler) werden auf die Pfarrorte umgelegt.
(Lammertz, S. 31)

1760 Januar 20 Nach erneuten Erdstößen folgt am zweiten Tag danach „ein schröcklich ungestümes Wetter“.
(Lammertz, S. 31)

1767 Bei der Volkszählung im Herzogtum Jülich werden in Schaufenberg 258 Einwohner gezählt.

1771 Nach dem Tode des Schöffen Johannes in Vahl wird das gesamte Latengericht in Schaufenberg einberufen, da die erledigte Stelle turnusgemäß dem Hause Kellersberg zugefallen ist.
(Schönauer Archiv, Heft 19, Aktenstück 7)

1792 Das adelige Prämonstratenserinnenstift in Heinsberg läßt seine Ländereien durch den Landvermesser Langendorf aus Dürwiß aufmessen. Durch diesen glücklichen Umstand sind uns die ersten exakt vermessenen Karten von Hoengen und der Ländereien

des ehemaligen Leidesheimer Hofes aus der vorfranzösischen Zeit überliefert.
(Heimatkalender Heinsberg)

1794 Oktober 2 In der zweiten Schlacht bei Aldenhoven siegen die französischen Revolutionstruppen. Schaufenberg wird französisch besetzt.

1798 Januar 23 Die bisherige politische Einteilung wird aufgehoben und das Land nach französischem Vorbild in Departements, Arrondissements, Kantone und Kommunen (Mairien) eingeteilt. Schaufenberg bildet nun mit Bettendorf und Setterich die Gemeinde Setterich im Kanton Linnich, im Arrondissement Aachen, im Departement de la Roer.

1814 Nach der Völkerschlacht bei Leipzig kommt Schaufenberg unter die provisorische Verwaltung der Verbündeten (Großherzogtum Niederrhein).

1815 Aus der französischen Mairie Setterich, der Schaufenberg angehört, wird die preußische Bürgermeisterei Setterich.

1832 Oktober 11 In einem dem Ackerer Peter Mannheims gehörenden Gebäude bricht Feuer aus. Das Gebäude sowie eine Scheune und Stallung werden eingeäschert. Durch schnelle Hilfe des Barons Joseph von Blanckart wird größeres Unglück verhindert. Es handelt sich um das Haus in der Schaufenberger Straße 29.

1846 Die Anzahl der Schulkinder steigt auf 54 Kinder.